



mined by the intuition that everything is futile" (pp. 20-21).

The blueprint initially defined by Arbo is progressively developed in the following chapters, (the volume is enriched with a discography, a bibliography, two texts by Romitelli himself, and a catalogue of his works). By observing post-war music history and avant-gardes decline, Enrico Girardi points out Romitelli's eccentricity as well as his strong relationship with XXth century aesthetics: in order to overcome the homogenisation and academicism of contemporary composers, Romitelli rescues the concepts of "commitment", "authenticity" and "critique", as defined by the Italian musical koine of 1950s and 1960s (the so-called *Fase seconda*). Silvia Vizzardelli and Marco Maria Tosolini respectively analyse the concepts of "anamorphosis" and "fall" in Romitellian poetics and the parallelism between Romitelli, Zappa and Hendrix.

A particular place in the book is occupied by Romitelli's last compositional period. An explanatory article by Pierluca Lanzilotta tells the story of Romitelli's last works and attempts an analysis of *Audiodrome*, while the genesis of the video-opera *An Index of Metals* (2003) is narrated by Paolo Pachini (a video artist who collaborated to this project) and Kenka Lekovich (the librettist). *An Index* itself is also examined by Stefano Lombardi Vallauri ("cycles, peaks, and degradations") and Isabella Vasilotta ("the functions of *low-fi*").

On 8th October 2014 Romitelli was performed at Alcatraz, one the most famous nightclubs of Milan. While contemporary composers are compelled to die, Romitelli's music still survives. In the periphery of the empire, as a virus, hoping for better times.

Nicolò Palazzetti

The author would like to thank Gaja Maestri for her help in correcting this text.

**Grammont Sélection 7. Schweizer
 Uraufführungen aus dem Jahr 2013
 Werke von Dieter Ammann, Caroline
 Charrière, Beat Furrer, Jannik Giger, Edu
 Haubensak, Rudolf Kelterborn, Benoît
 Moreau, Roland Moser, Katharina
 Rosenberger, Denis Schuler, Stefan
 Wirth und Alfred Zimmerlin**

Diverse Interpreten

*Musiques Suisses/Grammont Portrait MGB CTS-M 142
 (2 CDs)*

Wie klingt die Schweiz? Diese oder eine ähnliche Frage wird alljährlich gestellt im Rahmen des CD-Projekts «Sélection», für das jeweils eine Auswahl an repräsentativen Uraufführungen eines Jahres getroffen wird. Welche Kriterien dafür leitend gemacht werden, ist nicht immer völlig klar. Für die ersten fünf Ausgaben standen immerhin mehr oder weniger unabhängige Fachpersonen aus dem Bereich Neue Musik als kuratierende Subjekte für die Auswahl gerade. Darauf wurde im Falle der «Sélection 7» mit Uraufführungen aus dem Jahr 2013 wieder verzichtet, anstelle dessen heisst es: «Ausschlaggebend ist letzten Endes die musikalische Qualität, die sich im Augenblick des Hörens preisgibt.» Was aber ist «Qualität»? O Fluch des Pluralistischen! Zum Glück erinnert die Doppel-CD daran, dass es auch heute (bzw. 2013) im Neue-Musik-Machen doch noch einige unverbrüchliche Qualitätskonstanten zu geben scheint, nämlich Topoi wie «Nacht», «Experiment» oder kreativer Rückbezug auf Musik fernerer Vergangenheit («Retro»). Hinzu kommt, dass zur musikalischen Realisierung hier ausschliesslich instrumentale Klangmittel zum Einsatz kommen und auf die verwirrende Vielheit der Möglichkeiten des Vokalen, Elektroakustischen, Unnotierten oder gar Genrefremden einmal vollkommen verzichtet wird.

Die Nacht: In der Sinfonie Nr. 5 *la notte* von Rudolf Kelterborn, Schöpfer unzähliger

vormaliger Nacht-Musiken, entfaltet sie keine beruhigende Wirkung, das gänzlich unmeditative einsätziges Orchesterstück bietet grosse expressive Vielgestaltigkeit und dramatische Verstrickungen, bis es in Erstarrung endet. Als Gegenentwurf dazu könnten Alfred Zimmerlins eher undramatische Kammermusiken *tiw* und *saw* aus dem Zyklus der *Nachtstundenstücke* gelten, die in brüchiger Kontinuität eine somnambulische Atmosphäre evozieren. Der Fluchtpunkt der Entwicklungszüge von Beat Furrers Orchesterstück *strane costellazioni* liegt in einer Art Klangschattenwelt, in der sich ein nächtiger Erkenntnisraum auftut, der schärferes, empfindlicheres Weiterhören ermöglicht oder verlangt. Eine besondere Entdeckung ist *Ek Balam* («schwarzer Jaguar») von Denis Schuler, der eine konventionelle Neue-Musik-Ensemble-Grammatik durch den Einsatz koreanischer Instrumente schön aufreißt, erstaunlicherweise ohne exotischen Touch.

Das Experiment: Zwei Stücke basieren offenbar auf Pseudomorphosen chemischer oder physikalischer Vorgänge. «Gibt man Tinte in warmes Wasser, werden die Farbmolekülen wegen des erhöhten pH-Wertes unsichtbar»; «die musikalische Entsprechung eines ungeheuren Einfrierungsprozesses, wie bei einem Gletscher, der immer mehr anwächst» – die Offenlegung solcher Analogien stellt das Hören stark auf die illustrierende «Qualität» von Musik ein. Für *Encre et Trompette* von Benoît Moreau aber ist entscheidender, dass das Tintenexperiment in Richtung einer dirigentenlosen Kommunikationssituation zwölf Instrumentalisten weitergeführt wird, wodurch dem Aspekt des Improvisativen in dieser «Sélection» durch eine Hintertür doch noch kurz Einlass gewährt wird. Und für Stefan Wirths *This glacial shore* benennt der Einfrierungsprozess nur eine formale Strategie, für die auch andere

Metaphern taugen würden. Eher dem innermusikalischen Experiment, nämlich der Arbeit mit nicht äquidistanten kleinstintervallischen Systemen, ist die Musik Edu Haubensaks verpflichtet: *PUR* ist eine pianistische Versenkung in eine Tonordnung, die auf gleichermaßen sensible wie klar nachvollziehbare Weise in Schwingung versetzt wird.

«Retro» klingt abwertend, muss aber nicht: Die Werke Dieter Ammanns sind häufig wenigstens implizit Auseinandersetzungen mit vorhandenen Gattungsmodellen oder Besetzungen; das Violinkonzert *unbalanced instability* für und mit Carolin Widmann ist ein Beispiel dafür, dass bekannte Formen aktuell sein können im Weiterdenken bereits erfahrener Klanglichkeiten zu neuen feibrigen Erlebnisintensitäten – nur die brillante Solo-Kadenz klingt vielleicht ein bisschen bestellt (führt aber in die betäubende Schönheit des finalen «quasi rituale»). Einen viel konkreteren Umgang mit Musik der Vergangenheit pflegen Roland Moser, Katharina Rosenberger und Jannik Giger: Schafft Moser in *Pierrot Soldat – Extended Moments 1* aus den Eröffnungsgesten von *Pierrot lunaire* und *L'Histoire du soldat* ein instrumentales Zwitterwesen, das seine verquere Lebendigkeit aus einem geschichtlich verspäteten Zeugungsakt bezieht, widmet sich Rosenberger in ihrer *Erzählung* der Aufgabe, das gleiche Jahrhundertwerk Strawinskys mit ungleich konsonantischeren Instrumentenklängen neu mitzuteilen. Giger alchimisiert aus Schumann- und Brahms-Momenten mikrointervallische Texturen seines neuen Bläserstücks *Contaminare* eine Musik, die eigentümlich schwebt zwischen Heute und Gestern. Fast entschuldigend klingt der Booklet-Kommentar zu Gigers Stück, wonach es sich um «Musik eines jungen Komponisten der digitalen Generation und des iPod-Zeitalters» handele, vielleicht ein Hinweis

auf die Grenzen des ästhetischen Verständnisses der projektverantwortlichen Communauté de travail pour la diffusion de la musique suisse (Schweizerischer Tonkünstlerverein, Pro Helvetia, SUISA, SUISA Stiftung für Musik, Schweizer Radio und Fernsehen und Migros-Kulturprozent).

Fazit: «Sélection 7» schafft einen punktuellen Überblick über das instrumentale Schaffen von kompositorischen Schöpfersubjekten mit Schweizer Pass aus dem Jahr 2013, wodurch man automatisch auch über die «Qualität» helvetischer Ensembles informiert wird (Nouvel Ensemble Contemporain, Ensemble Phoenix Basel, Camarata Variable usw., aber auch: Orchester der Hochschule für Musik Basel, Junge Deutsche Philharmonie). Diese Ausrichtung hat sich mittlerweile etabliert, aus dem Bemühen einer halbwegs gerechten Verteilung der Eigenschaftspaare Deutschschweiz-Romandie, Alt-Jung und Männlich-Weiblich liesse sich womöglich eine Art «Sélection»-Formel ableiten. Es gilt die Prämisse durch Phänomene wie «Uraufführung», «Autorschaft», «Partitur» usw. geordneter Produktionsverhältnisse, andere Variablen («Qualitäten?») kommen bisher in diesem Projekt nicht vor. Die Kraft und Vielfalt der versammelten Kompositionen ist dennoch beeindruckend. Die «Sélection»-Reihe ist ein Bekenntnis zur Pflege eines traditionsreichen, sehr wertvollen Segments zeitgenössischen eidgenössischen Musikschaffens. Wer (zum Beispiel in der Ausserschweiz) noch mehr über die aktuelle Schweizer Musikszene erfahren will, muss auf andere Produkte oder Informationstechniken ausweichen.

Michael Kunkel



Onstage

Projet documentaire mené par la HEMU-CL et le RISM
<http://d-lib.rism.ch.org/onstage/>



Programme de concert au Conservatoire de Lausanne en 1886, numérisé dans le cadre du projet onstage.

Photo: Fondation du Conservatoire de Lausanne

Le projet *onstage* a permis de numériser près d'un siècle et demi de programmes de concerts, d'auditions, de conférences et de journées d'études organisés par la HEMU-CL depuis ses débuts. Il pose le premier jalon pour d'éventuelles recherches sur les répertoires, la pédagogie, l'esthétique musicale et l'évolution de l'étude de la musique.

Suivre l'histoire du Conservatoire de Musique de Lausanne à travers les programmes des manifestations qu'il a organisées depuis ses débuts; revaloriser son passé par des documents anecdotiques à leur origine, mais chargés d'informations précieuses pour le regard rétrospectif. C'est là le but du nouveau site *onstage*, créé par le pôle Ra&D de la HEMU-CL en collaboration avec le Répertoire International des Sources Musicales (RISM), et accessible au public depuis novembre 2013. Ce projet pionnier en Suisse a permis de numériser tous les programmes qui sommeillaient dans les archives de l'institution et de